

In diesen Tagen erleben wir im arabischen Raum, was an die Große Wende 1990 erinnert. Damals zerfiel ein bis dahin als fest gefügt angesehener Block, der Ostblock. Heute könnte es sein, dass die bisher als zerfahren und zerstritten angesehene Menge arabischer Staaten sich zusammenfügt, aus welcher ein neuer Machtblock entstehen könnte. Es ist zu prüfen, was das für Deutschland bedeuten könnte.

Zu dem folgenden Text hat der Verfasser allerlei Zustimmung erhalten. Er wurde um Punkt I Nr. 3 erweitert und wird nun neuer Fassung eingestellt. Jetzt auch mit aktuellen Schrifttumshinweisen.

Arabien

von

M. Aden

I. Anglo-Amerika

1. Divide et impera – teile und herrsche

Die arabischen Staaten in ihren heutigen Grenzen und politischen Strukturen sind ausnahmslos (!) Schöpfungen Englands und Frankreichs infolge der kolonialen Besetzung und/oder der Zerschlagung des Osmanischen Reiches 1919 und der daran anschließenden Aufteilung unter England und Frankreich. Für diese Staaten gilt also dasselbe wie für afrikanischen Staaten, welche ausnahmslos (!) in, völkische Einheiten missachtenden, willkürlichen Grenzen der Kolonialmächte leben - und Krieg zu deren Überwindung führen.

Seit jeher gilt: *Divide et impera – teile und herrsche*. Es ist nicht im Interesse der Herrschenden, dass die Beherrschten sich zusammentun. Das US – amerikanische Eintreten für die Unabhängigkeit des nach 1919 von England künstlich geschaffenen Sultanats Kuwait, das völkisch und geschichtlich ein Teil des Irak ist, hatte daher sehr verständliche Gründe: Ein kleiner Staat, den ein Mächtiger, hier USA, vor dem Zugriff eines Nachbarn gerettet hat, ist politisch leicht zu handhaben. Die USA haben das oft mit Erfolg praktiziert, etwa bei der Befreiung Panamas von Kolumbien, die ihnen mit dem Panamakanal belohnt wurde.

2. Diktatur und Fremdherrschaft

Rom regierte seine fernen Provinzen oft über Klientelfürsten (z.B. Judäa, Armenien ua), welche vorgeblich im eigenen Namen, aber in Roms Interesse, die Steuern einzogen und Handelsmonopole aufrichteten. Dasselbe taten die Niederländer in Indonesien, die Russen im Kaukasus und Mittelasien, und vor allem England in Indien. Das Unterdrückungshandeln wird vom Volk so dem unmittelbar Herrschenden, nicht dem eigentlich Herrschenden (Rom, England usw) zugerechnet.

Angesichts des Hasses, den der unmittelbar Herrschende bei seinem eigenen Volk findet, kann er nur sich nur auf die Macht der eigentlich herrschenden Fremdmacht stützen. *Indirect rule* hieß das.

Indirect rule kann man daher nur mittels diktatorischer, ihrem eigenen Volk entfremdeter, Regime ausüben. Es ist daher folgerichtig, wenn erst England, dann sein imperialer Nachfolger USA in den arabischen Staaten ausnahmslos autoritäre Regime installiert haben. Keines der nach 1919/45 im arabischen Bereich entstandenen Königs – bzw Fürstentümer (Libyen, Ägypten, Jordanien, Saudi Arabien, Irak, Kuwait, den Golfstaaten) hat eine eigene Geschichte oder geschichtlich legitimierte Dynastie. Ähnlich war es auch in Persien, was hier aber sonst dahinstehen mag. Diese Könige/ Fürsten wurden von den USA gestützt, z.T. mit massiven Finanzhilfen und nicht selten durch offene Korruption.

Wo diese Königshäuser gestürzt wurden (bisher: Ägypten, Libyen, Irak), sind sie spurlos verschwunden. Ihnen folgten in allen (!) Fällen mehr oder weniger gut- bzw. bössartige Autokraten oder Diktatoren. Die USA haben diese zumeist mit Stützgeldern und Militärhilfen „eingefangen“, was z.B. zu der engen Zusammenarbeit der USA auch mit Saddam Hussein im Irak führte. Diese Gelder flossen oft als Fluchtgelder auf Konten in der Schweiz weiter. Der vor seinem Volk schuldige Diktator/Regierungschef hält sich, solange die Fremdmacht ihn stützt. USA hielt Mubarak Jahrzehnte lang, wie auch die offenbar völlig dekadente und korrupte Königsherrschaft in Saudi Arabien von USA, der König in Jordanien usw gestützt werden.

3. Oilismus der USA

In dem Buch Quicksand (= Treibsand) ¹ wird das fast hundertjährige ölzentrierte Engagement der USA in der Region beschrieben. Die Vertretung amerikanischer Interessen im saudischen Königreich sei bis in die 1960er Jahre von Ölfirmen wahrgenommen worden, Form des Kolonialismus, die Churchill als „Oilismus“ bezeichnet habe. Die USA agierten in der Region wie eine Protektormacht, und tun es bis zur Stunde noch. Dadurch wurde die jedem ausländischen Betrachter nach wenigen Sätzen erkennbare anti-amerikanische Grundströmung der Bevölkerung niedergehalten. So geschieht es weiterhin in Saudi Arabien und den ölfreien Küstenfürstentümern der arabischen Halbinsel. Auch der Zweite Irakkrieg von 2003 war Ausdruck dieses Oilismus, ein Krieg zur Sicherung gefährdeter amerikanischer Ölinteressen. Dieser Krieg hat die Grenzen der Protektormacht aufgezeigt. Um das militärisch hoffnungslos unterlegenen Irak zu unterwerfen wurden insgesamt 1,2 Millionen Soldaten eingesetzt, von denen rd 400 fielen und 30.000 mit schweren Verletzungen heimkehrten. Etwa 100.000 irakische Zivilisten sind dem Krieg mit dem schönen Namen *Iraqi Freedom* zum Opfer gefallen. Amerikas Ansehen in der Welt hat dadurch nachhaltig Schaden genommen, im Nahen Osten dürfte es auf Jahrzehnte zerstört sein. ²

¹ Vgl. Wawro, Geoffrey, *Quicksand. America`s Pursuit of Power in the Middle East*, Penguin Press, 2010, 702 Seiten (Kurzbesprechung in Neue Zürcher Zeitung v. 5.2. 11)

² Bierling, Stephan, *Geschichte des Irakkrieges*, C.H. beck Verlag 2010 (250 Seiten).

4. Perspektiven der Demokratisierung

Das Volk hat, auch wenn es diese selten artikulieren kann, in seiner Geschichte, Kultur und Religion gegründete Interessen, vor allem aber nach Überwindung der Dürftigkeit, die in den überbevölkerten Städten immer drängender wird. Diktatoren und autoritäre Regime haben dagegen auf Machterhalt zielende Interessen. Diese stehen definitionsgemäß im Gegensatz zu den Interessen des Volkes. Eine Demokratisierung in den arabischen Staaten würde daher Volksinteressen zur Geltung bringen, die folglich im Gegensatz zu denen der autoritären Regime stehen. Damit würde dem amerikanischen *indirect rule* die Grundlage entzogen.

Die USA kommen so, wie bereits 1979 im Iran beim Sturz des Schahs, in ein unlösbares Dilemma. Die US – amerikanische Selbstprädikation als Vorkämpfer für Demokratie gebietet, dass sie sich jetzt (=Februar 2011) für die demokratischen Strömungen in der arabischen Welt ausspricht. Wie sie angesichts innerer Unruhen damals ihren engsten und auch treuesten Freund, den persischen Schah fallen ließ, muss die USA jetzt vorgeben, auch jetzt in dem ägyptischen Präsidenten Mubarak, den sie seit dreißig Jahren geherzt und umgarnt haben, einen Diktator zu sehen, und dessen Ablösung zu wünschen. Aber die Halbherzigkeit, mit der das geschieht, zeigt, dass sie weiß, wie sehr sie damit ihre Machtbasis in den Ölstaaten weiter untergräbt. In Persien ist der US – Einfluß seit dem Umsturz vor 40 Jahrzehnten völlig dahin.

II. Arabische Einheit

1. Gemeinsamkeit der Sprache

Die arabischen Staaten, von Maghreb im fernen Westen bis zum Irak im Osten sind nicht so verschieden, wie „der Westen“ es zu Anwendung des *divide et impera* vielleicht gerne hätte. Die Unterschiede in der Sprache sind ziemlich ähnlich wie bei uns mit der Schweiz. Dort spricht man nicht Hochdeutsch, sodass wir die Schweizer nicht leicht verstehen. Aber die Schriftsprache ist dieselbe. Man spricht in den arabischen Staaten zwar über die Grenzen hinweg nur schwer oder nicht verständliche Varianten des Arabischen, aber die Schriftsprache ist überall dieselbe. Wie der Schweizer Bundespräsident zu hohen Feiertagen Hochdeutsch spricht, wie in den Schweizer Gottesdiensten Hochdeutsch gepredigt wird, so wird dort offiziell das Hocharabische gebraucht. Zwischen Rabat am Atlantik und Kuwait am Persischen Golf gibt es also ebenso eine gemeinsame Sprache wie zwischen Greifswald und Zürich.

2. Gemeinsamkeit der Religion

Es gibt vor allem die gemeinsame Religion und eine aus dieser folgende Sozialisation und Gebräuche, von denen der Ramadan der augenfälligste ist. Auch hier gibt es Unterschiede. Aber diese scheinen sich, wie auch im Verhältnis Deutschland/Schweiz, einzuebnen. Greifswald war lutherisch, Zürich reformiert.

Das war bis etwa 1960 ein ziemlich spürbarer Unterschied, der aber dem Auswärtigen nicht auffiel, weil beide Städte von der Reformation geprägt sind.

3. Gemeinsamkeit der Geschichte

Die arabischen Länder haben fast dieselbe Geschichte. Die Gründungsgeschichte beginnt für alle mit dem Propheten Mohammed. Was davor war, mag Historiker und Touristen interessieren, die in Ägypten die Pyramiden und im Irak die Reste von Uruk suchen, es prägt aber ebenso wenig die heutigen Völker wie die Kultur der alten Germanen unser heutiges deutsches Selbstgefühl prägt. Nach dem Zerfall des Kalifats (um 1250) stand praktisch der gesamte islamische Bereich unter türkischer Herrschaft. Algerien galt noch 1830, als es von Frankreich erobert wurde, als Teil des Osmanischen Reiches. Als England und Frankreich sich um Ägypten und den Sudan stritten (um 1890), waren das Hyänenkämpfe um den zerfallenden Leib des Osmanischen Reiches.

4. Koloniale Vergangenheit

Die beiden Hauptkolonialmächte haben ab 1800 die arabische Welt unter sich aufgeteilt. Frankreich nahm sich den Westen, Nordafrika: Mauretanien, Marokko, Algerien, Tunesien. Britannien eignete sich die Küsten der arabischen Halbinsel und um 1890 Ägypten, Sudan nebst Suezkanal. Libyen blieb zwischen beiden als Pufferstaat stehen und wurde den Türken erst 1911 von Italien weggenommen unter freundlicher Aufmunterung dieser beiden Großmächte, ehe etwa das Deutsche Reich auf die Idee käme, sich hier festzusetzen.

Wir Deutschen mit dem uns eigenen verengten Blick auf die Weltpolitik denken kaum darüber nach, wie es denn komme, dass die gesamte arabische Erdöl – und Explorationsindustrie direkt oder indirekt in den Händen anglo – amerikanischer Großunternehmen ist. Deutschland hat zwar den Otto- und den Dieselmotor sowie das Auto erfunden, aber England und Amerika haben erkannt, woher das Benzin kommt, um diese zu betreiben.

III. Arabien und Deutschland

1. Gesamtarabischer Fundamentalismus ?

Es ist möglich, dass der Hass gegen alles Westliche, insbesondere Amerikanische, in einen gesamtarabischen Fundamentalismus umschlägt. Es sind nicht nur einige verrückt gewordene Mullahs, die das Volk einpeitschen. Es gibt viele fromme Muslime, der Unterzeichner hat solche kennen gelernt, die in voller Überzeugung den westlichen Lebensstil, etwa die bei uns offenbare Zersetzung herkömmlicher familiärer Werte, schlechthin Teufelswerk halten. Die vielfachen Widersprüche und Verlogenheiten, welche die westlichen Demokratien aufweisen, werden auch dort gesehen. Es ist also nicht ausgemacht, dass die Volksbewegungen in eine Demokratie unseren Verständnisse münden werden. Die derzeitigen euphorischen Kommentare unserer Medien, die sich auf die Demokratie in arabischen Ländern zu freuen vorgeben, sind im Grunde Stimmen der Angst.

Wenn der gesamte arabische Block in diese Haltung verfallen sollte, dann gnade uns Gott! Wir Europäer, wie Deutschen am wenigsten, haben schon jetzt nicht den Mut, uns gegen die muslimische Masseneinwanderung zu wehren. Die Islamisierung Deutschlands ist bereits jetzt unaufhaltsam. Europa wird schon bald muslimisch sein und der Kölner Dom eine Moschee. (vgl. www.dresaden.de B IV Nr 2)

2. Großarabien?

Vielleicht aber gerät es zum Guten, und die arabischen Völker gehen zu Rechtsstaatlichkeit und Parlamentarismus über. Dann stünde ein vollständiger Paradigmenwechsel im gesamten arabischen Raum an, den wir Deutschen nutzen könnten. Wenn wir es wollten!

Das endgültige Ende der Kolonialzeit, d.h. Ende des von den USA unter anderen Formen bis jetzt fortgeführten britischen Protektorats in der Region kann zu einer Demokratisierung der arabischen Staaten führen, durch welche sich nun auch das arabische Gesamt-Volk wieder seiner selbst bewusst wird. Kolonialisten, Könige und Diktatoren regierten mit dem Grundsatz *divide et impera*. Das Volk in diesen Staaten scheint sich aber nach neuen politischen Formen zu sehnen, und zwar unter drei Themen:

- Wir Araber haben der Welt die Wahrheit des Islam gebracht
- Wir Araber waren ein großes Volk
- Wir Araber wollen wieder ein großes Volk werden

2. Deutschland und Arabien

Die besondere Tragik Deutschlands liegt darin, dass „der Westen“ uns zwar die Vorteile des Kolonialismus vorenthalten bzw nach 1919 genommen hat, und dass sogar wir Deutschen selber Opfer der westlichen Imperien (England, Frankreich, dann auch USA) waren – dass wir aber heute, da es um die Verantwortung und ggfs Wiedergutmachung des von diesen verübten Unrechts und des von ihnen angerichteten Schäden geht, „vom Westen“ mit ins Boot genommen werden. Deutsche Unvernunft ist es, dass wir darauf sogar noch stolz sind!

Wenn wir wollen, könnten wir Deutschen heute vieles wieder einholen, was uns „der Westen“ versagt hat. Dazu wäre als erstes herauszustellen, dass wir Deutschen nicht zu *d e m* Westen gehören, der Unrecht und Unheil über arabische Lande gebracht hat. Wir müssen deutlich machen: als jene euch kolonisierten und ausbeuteten, haben deutsche Wissenschaftler eure Sprache und Geschichte erforscht und den Koran übersetzt. Deutschland – so müssen wir deutlich machen – ist Mitteleuropa, Kern des Abendlandes, nicht Anglo-Amerika.

Auch die Kreuzzüge, die in arabischen Köpfen weiterhin ein große Rolle spielen, waren keine deutsche Veranstaltung. Insbesondere waren an dem in arabischen Büchern bis heute herausgestellten Blutbad bei der Eroberung von Jerusalem 1099 war, mit Verlaub gesagt, fast ausschließlich Franzosen beteiligt. Nicht wir Deutschen

haben die Kreuzzüge inszeniert, sondern jene, die euch später in Nordafrika überfallen haben. Nicht wir haben uns eure Erdölquellen angeeignet, sondern jene, die heute im Irak scheinheilig Kriege zur Rettung der Demokratie führen. Deutschland, so sollten wir den Mut haben zu sagen, ist Deutschland.

3. Vorbildrolle Deutschlands

Wir könnten eine große Vorbildrolle in dem bevorstehenden Prozess spielen. Wer sonst sollte dazu in der Lage sein?

1. Frankreichs Macht und Einfluss sind dahin. Für England ist wahr geworden, was Lord Curzon um 1920 sagte: Nach dem Verlust von Indien, werden wir zu einer drittrangigen Macht. Russland ist mit sich selbst beschäftigt. Dasselbe gilt von den USA, von denen aber niemand in der Region, der es nicht muss, noch eine Scheibe Brot nimmt.
2. Es bliebe China. Dessen Geld nimmt man zwar, aber als sozio-kulturelles Vorbild für eine alte Kultur der Alten Welt taugt es nicht. Das gilt auch für Indien.
3. Wir Deutschen stehen nicht im Verdacht, alte Machtpositionen wieder aufbauen zu wollen, weil wir niemals welche hatten. Wir Deutschen sind der einzige westliche Staat, der in Arabien ernsthaft gehört wird.

Ergebnis: Was könnten wir Deutschen tun?

Erst einmal abwarten, wie die von uns nicht beherrschbaren Vorgänge sich entwickeln. In der Zwischenzeit sollten wir unsere Außen- und Entwicklungspolitik neu einstellen, um folgende drei Punkte, die wir Deutschen anscheinend besser können als andere, aufgreifen zu können, sobald der Nebel des Gewalt sich gelichtet haben wird:

1. **Rechtswesen:** Das deutsche Recht ist das erfolgreichste Rechtssystem der Welt. Es bietet Systematik und damit Rechtssicherheit.
2. **Duales Ausbildungssystem:** Weltweit angesehen und ein wesentlicher Grund für deutsche wirtschaftliche und soziale Erfolge.
3. **Subsidiarität:** Zentralismus nur, wo er nachweislich sein muss, sonst auf der jeweiligen Stufe die Freiheit, sich selbst zu entfalten.

Dr. M. Aden 4.2.11